

## Günter Grass (Biographie)



Günter Grass wird am 16.10.1927 in Danzig als Sohn einer Kaufmanns-Familie geboren. Seine Mutter ist Katholikin kaschubischer Abstammung, sein Vater Protestant. Obwohl er streng katholisch erzogen worden ist und Messdiener wurde, gerät er unter den Einfluss der NS-Ideologie und tritt freiwillig im Alter von 17 Jahren zur [10. SS-Panzer-Division „Fruntsberg“](#) der [Waffen-SS](#) bei. Nach amerikanischer Kriegsgefangenschaft absolviert er in den Jahren 1947-1948 eine Steinmetzlehre in Düsseldorf und studiert anschließend bis 1952 Grafik und Bildhauerei an der Düsseldorfer Kunstakademie. Von 1953-1956 ist er Schüler der Hochschule für Bildende Künste in Berlin, wo er bei dem Bildhauer Karl Hartung studiert.

1954 heiratet er die Tänzerin Anna Margareta Schwarz, mit der er drei Kinder hat. 1974 folgt eine uneheliche Tochter, die Ehe mit Anna Margareta Schwarz wird 1978 geschieden. 1956/57 wird Grass durch erste Ausstellungen von Grafiken und Plastiken als Künstler bekannt. Bis 1958 entstehen erste Texte, u.a. Kurzprosa, Theaterstücke und Gedichte. Durch die Uraufführung seines Theaterstückes „Onkel, Onkel“ 1958 wird er als Schriftsteller zunehmend bekannt, wobei die Verleihung des Preises der „Gruppe 47“ für die *Blechtrommel*, die 1959 erscheint und erfolgreich 1979 von Volker Schlöndorff verfilmt wird, als sein künstlerischer Durchbruch anzusehen ist. Nach der Novelle „Katz und Maus“ von 1961 folgen in den 60er Jahren die Romane „Hundejahre“ (1963), „Die Plebejer proben den Aufstand“ (1966) und „örtlich betäubt“ (1969), die seinen Ruf als moralisches und politisches Gewissen Deutschlands festigen. 1965 erhält Grass den [Georg-Büchner-Preis](#), „für sein Werk in Lyrik und Prosa.“ Auf politischer Ebene ergreift Grass Partei für die SPD, die er in den 60er und 70er Jahren und 1998 bei ihren Wahlkämpfen unterstützt und deren Mitglied er in den Jahren 1982-1993 ist. Darüber hinaus zeichnet sich Grass immer wieder durch politisches und gesellschaftliches Engagement aus, wenn er sich bspw. an Protestaktionen gegen die Notstandsgesetze beteiligt, immer wieder die Bundesrepublikanische Politik als reaktionär brandmarkt und die Unterdrückung der Freiheit in der DDR beklagt. Im Jahre 1983 ist Grass Mitunterzeichner des „Heilbronner Manifestes“, in welchem Schriftsteller, Künstler und Intellektuelle gegen die Stationierung von Pershing-2-Raketen in der BRD demonstrieren. Nach der Wiedervereinigung beider deutschen Staaten schließt Grass 1995 seinen Roman *Ein weites Feld* ab, das von Kritikern und Publikum kontrovers diskutiert wird und zu dem berühmten Verriss durch Marcel Reich-Ranicki in der Wochenzeitung „Der Spiegel“ führt. Im Jahre 1997 gründet Grass die Otto-Pankok-Stiftung, die sich für die Rechte von Sinti und Roma einsetzt. Mit dem Rekurs auf Otto Pankok erweist Grass seinem Lehrer zur Zeit seines Düsseldorfer Studiums Ehre. 1999 erhält Grass den Literatur-Nobelpreis für sein Lebenswerk verliehen. Im Jahre 2002 setzt Grass gegen den latenten Rechtsextremismus in Deutschland ein Zeichen mit seiner Novelle *Im Krebsgang*, die den Untergang der „Wilhelm Gustloff“ im Januar 1945 thematisiert. Auch hier zeigt sich die politische Dimension des Schreibens Grass', wenn er dieses Buch vor dem Hintergrund schreibt, dass man niemals dieses „gemiedene Thema den Rechtsgestrickten überlassen [hätte] dürfen.“ Im Jahre 2006 erscheint Grass' Autobiographie *Beim Häuten der Zwiebel*, die für eine breite Kontroverse in der Öffentlichkeit und zwischen Kritikern und Intellektuellen führt, weil Grass in diesem Buch zugibt, als 17jähriger Mitglied der Waffen-SS gewesen zu sein. War dieser Fakt zwar längst bekannt, wird er als „novum“ genutzt, um Grass' Status als moralische und politische Instanz infrage zu stellen. Grass Werk beschäftigt sich grundlegend mit dem Thema Nationalsozialismus und beschreibt sich als ein „Schreiben gegen das Vergessen“. Insofern

stehen Günter Grass' Bücher grundsätzlich für eine intensive Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit und dem humanistischen Ansatz eines gemeinsamen Miteinanders.